

Sitzungsberichte

des Entomologischen Vereins in Berlin für das Jahr 1892.

Redigirt von
Prof. Dr. *W. Dönitz.*

Sitzung vom 4. Januar.

Herr Stadelmann berichtet über die Arbeit des Prof. Kessler „Ueber die Ausbreitung der Reblauskrankheit in Deutschland und deren Bekämpfung.“ In der sich anschliessenden Debatte theilt Herr Streckfuss die Ansicht eines ihm bekannten Weinbergbesitzers in Krain mit, die dahin geht, dass die Reblaus schädigend nur kranke und schwache Stöcke angreift, so dass die sogenannte Reblauskrankheit vielmehr als das Symptom einer vorher schon bestehenden Krankheit betrachtet werden müsse. Herr Stadelmann stellt sich auf den Standpunkt des Prof. Kessler, wonach die Reblaus an den Wurzeln der Weinstöcke Knötchen hervorruft, welche den Wurzeln den Saft entziehen und hierdurch ein theilweises oder völliges Absterben des Stockes herbeiführen.

Herr Tetens bespricht das Verfahren der Reichs-Commission zur Vertilgung der Reblaus in den Rheingegenden auf Grund eigener, an Ort und Stelle, namentlich bei St. Goarshausen gemachter Beobachtungen und ihm von Weinbergbesitzern mitgetheilte Beschwerden und verurtheilt dasselbe als unlogisch, erfolglos und kostspielig. Vor allen Dingen tadelt er, dass man nicht berücksichtigt habe, dass am Rheine sich das Leben der Reblaus in etwas anderer Weise abspiele als im südlichen Frankreich. Anderer Boden und anderes Klima bedingen so grosse Abweichungen in den Entwicklungsphasen des Parasiten, dass die Erfahrungen der Franzosen nicht ohne Weiteres auf die Verhältnisse am Rhein übertragen werden dürfen. Am Rheine sei die Ausrottung der Stöcke auf inficirtem Gebiete überflüssig und führe nicht einmal zur Ausrottung der Reblaus, da bei der Art und Weise, wie die Untersuchung der Weingärten vorgenommen werde, eine ganze Anzahl kranker Stöcke sich der Beobachtung entziehe und erhalten bleibe, wodurch der Reblaus also Gelegenheit gegeben wird, sich weiter zu verbreiten.

(2) *Sitzungsberichte des Berl. Entomologischen Vereins*

Sitzung vom 11. Januar.

Herr Dönitz legt eine grössere Anzahl von ihm selbst präparirter Raupen vor, deren jede in eine entsprechend weite Glasröhre eingeschlossen ist, so dass man sie von allen Seiten betrachten und untersuchen kann, ohne sie irgendwie zu gefährden. Um die natürliche Haltung und Farbe der Raupe möglichst zu wahren, verfährt der Vortragende in folgender Weise:

Die Raupe muss frisch und kräftig sein, nicht etwa krank und schlaff. Das Ausdrücken des Inhalts darf nicht übertrieben werden. Dann wird sie auf eine spitz ausgezogene Glasröhre gesteckt und angebunden. Nachdem man sie leicht aufgeblasen hat, sticht man sie unterhalb des Kopfes, vor den Vorderbeinen an, so dass die durch die Glasröhre eingeblasene Luft vorn wieder entweichen kann. Wenn man dann erwärmte Luft einbläst, so trocknet die Raupe binnen kurzer Zeit von innen her aus. Vorher aber ist es zweckmässig, die leicht aufgeblähte Raupe in die Nähe des Cylinders einer brennenden Lampe zu bringen und sie durch Drehen der Glasröhre von allen Seiten her zu erwärmen. Durch die Hitze werden die Muskeln totentstarr und bewirken, dass die Raupe eine natürliche Haltung annimmt. Dann erhitzt man die Glasröhre über der Lampe oder über einer Spiritusflamme und bläst langsam und stätig Luft ein, die unter zischendem oder pfeifendem Geräusch durch das Loch am Halse entweicht. Bläst man anfangs zu kräftig, so läuft man Gefahr, die Muskeln der Leibeswand an der einen oder anderen Stelle zu sprengen, was zur Folge hat, dass die Raupe sich krümmt oder an dieser Stelle eine Beule erhält. Indem nun fortwährend die eingeblasene Luft in der Glasröhre vorgewärmt wird, trocknet die Raupe bald so weit aus, dass man den Luftstrom verstärken kann, ohne dass die Raupe sich übermässig ausdehnt und streckt, wie das fast bei allen in den Handel kommenden Raupen der Fall ist.

Nachdem der Balg völlig trocken geworden, wird er in der gewöhnlichen Weise am After befestigt, aber nicht auf einen Strohhalm, sondern auf ein Holzstäbchen geklebt, das man vorher durch einen Kork gesteckt hat, welcher gerade in die Glasröhre passt, in welche die Raupe eingeschlossen werden soll. Nachdem das Präparat so gesichert ist, schiebt man vom anderen Ende her einen Zettel mit dem Namen des Thieres in die Röhre und verschliesst auch dieses Ende mit einem Kork.

Raupen, welche trotz dieser schonenden Behandlungsweise dennoch zu durchscheinend werden, erhalten annähernd ihre natürliche Farbe dadurch, dass man entsprechend gefärbte schmale Papierstreifen in sie hineinschiebt, bevor sie aufgeklebt werden. Das sonst empfohlene gefärbte Hexenmehl ist deshalb unzweckmässig, weil es durch die

geringste Oeffnung verstäubt. In den gewöhnlichen Sammlungen bemerkt man dies weniger. Wenn aber das Präparat in eine Glasröhre eingeschlossen ist, so bemerkt man das etwa austretende Pulver sofort, weil es sich an das Glas ansetzt.

Sitzung vom 18. Januar.

Herr Dönitz spricht über seine Erfahrungen mit der Zucht von *Cidaria miata* L. und *Cidaria siterata* Hfn. Auf Anregung des Herrn Streckfuss hatte er in Taufers in Tirol eine Anzahl Spannerraupen von *Prunus Padus* und von Linde geklopft. Diese Raupen waren sämmtlich grün und hatten einen meist unterbrochenen rothen Rückenstreifen. Der Scheitel war ein wenig gekerbt. Eine Form, welche hätte vermuthen lassen, dass diese Raupen 2 verschiedenen Arten angehörten, wurde trotz der auf diesen Punkt gerichteten Aufmerksamkeit nicht beobachtet. Aber als Resultat der Zucht ergab sich eine grössere Anzahl von *Siterata* und eine Minderzahl von *Miata*. Demnach wäre es wünschenswerth, die Raupen dieser beiden, wie es scheint guten Arten, einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, um festzustellen, ob sie wirklich so ähnlich sind, dass man sie nicht mit Sicherheit unterscheiden kann.

Herr Streckfuss, welcher zeitweise gemeinschaftlich mit Herrn Dönitz diese Raupen eingesammelt hat, bemerkt, dass er dieselbe Erfahrung gemacht habe, dass er sich aber von früheren *Miata*-Zuchten her zu entsinnen glaube, dass deren Raupe einen tiefer gekerbten Kopf habe.

Herr Thurau erinnert daran, dass verschiedene Schriftsteller *Cidaria siterata* und *miata* für ein und dieselbe Art halten, unter Anders v. Heinemann, welcher *Cid. siterata* Hfn. mit dem Namen *Miata* als Hauptart, und *Miata* L. als var. *coraciata* bezeichnet.

Herr Quedenfeld zeigt mehrere Aberrationen von Schmetterlingen vor, und zwar 1) eine in Finkenkrug gefangene *Apatura Iliä* v. *astasioides* Stgr. ♂, welche, abgesehen von drei kleinen weissen Flecken an der Spitze, die Grundfarbe völlig ungefleckt zeigt; 2) eine *Apatura Iris* L. ♂ mit sehr kleinen weissen Flecken, aus Ungarn; 3) eine *Vanessa Urticae* L. ♀ mit weissen Vorderrandflecken der Vorderflügel, und 4) eine *Arctia Hebe* L. ♀, deren linker Vorderflügel eine dunkelbraune, ausgefüllte Binde trägt, während der rechte Flügel keine Abweichung zeigt.

Herr Tetens hält einen längeren Vortrag zur näheren Begründung seiner am 4. Januar geäußerten Ansichten über den Erfolg der Thätigkeit der Reblaus-Commission. Nach Verlesung des § 1 des Gesetzes vom 7. Februar 1878 aus dem Band X der Berichte des Deutschen

(4) *Sitzungsberichte des Berl. Entomologischen Vereins*

Weinbau-Congresses S. 3 theilt er die Erklärung des Dir. J. P. Fiedler auf dem Congress zu Freiburg im Br. und aus dem Band X. S. 75 und 76 die gutachtliche Aeusserung des Landgerichtsrathes Dr. Weber auf dem Congresse zu Trier mit. Der Vortragende kommt zu dem Schluss, dass das Verfahren der Reichscommission zur Vertilgung der Reblaus zu verwerfen sei, weil die aufgewendeten sehr grossen Kosten in einem gar zu argen Missverhältniss zu den Erfolgen stehen, und dass es überhaupt nicht zur Vertilgung der Reblaus führe.

Herr Ziegler weist auf die in Heft 1, Jahrgang 1892 der Entomol. Nachrichten enthaltenen Beschreibungen von Tagfalter-Varietäten aus der Bukowina von C. v. Hormuzaki hin, nämlich von *Lycaena Arion* ab. *unicolor* und von *Argynnis Pandora* var. *Dacica*, welche der *Vallesina* Esp. ähnlich ist, aber auffallenderweise in beiden Geschlechtern vorkommt.

Sitzung vom 25. Januar.

Herr Dönitz zeigt eine früh ausgekommene *Selenia bilunaria*, deren rechtes Vorderbein in allen Theilen gleichmässig verkürzt ist.

Herr Woltemade zeigt eine *Arctia Caja*, eine *Pieris brassicae* und eine *Deilephila porcellus*, die in der Färbung von typischen Stücken abweichen.

Herr Honrath bemerkt zu der *Pieris brassicae*, dass die grüne Färbung der Adern von dem in den Adern enthaltenen Farbstoff herühre, und dass diese Erscheinung nicht zu selten vorkomme.

Sitzung vom 1. Februar.

Herr Honrath zeigt die neue von ihm in Heft 2 des Jahrgangs 1891 publicirte *Annosia Martini* aus S.O. Borneo in einem Pärchen, und zum Vergleich ein Pärchen *Annosia decora* aus Java.

Sitzung vom 8. Februar.

Herr Schmidt-Schwedt zeigt einen von Leitz nach den Angaben des Dr. Edinger nach dem Princip der Laterna magica gebauten Zeichenapparat, welcher erlaubt, bei einer Vergrösserung von $\frac{1}{2}$ - 27 zu arbeiten.

Herr Honrath liest aus einem Briefe von Herrn Dr. Martin aus Deli auf Sumatra eine Stelle vor, betreffend das Vorkommen von *Charaxes Kadeni* auf Sumatra. Das Thier sass auf Büffelkoth und liess sich mit dem Netze decken. Der Vortragende zeigt ein Exemplar dieses Schmetterlings aus der Maassen'schen Sammlung, das wenigstens 50 Jahre alt ist. Diese Art ist bisher nur auf Java gefangen worden und zeichnet sich durch die merkwürdige Form seiner Schwänze aus, die wie ein Paar Zangen aussehen.

für das Jahr 1892.

(5)

Sitzung vom 25. Februar.

Herr Streckfuss legt eine seltene *Taeniocampa*, nämlich *rorida* H.-S. vor, die er aus einer ihm früher unbekanntem, in Krain erbeuteten Raupe erzogen hat.

Herr Stadelmann zeigt eine neue *Osmia* vom Kap mit ihrem Neste vor, und ein Gläschen, in welchem sich Larven und Puppen von *Hylotoma rosarum* nebst ihrem Parasiten, einer Pteromaline mit ihren Larven, befinden.

Herr Schulz zeigt als schönes Beispiel für Farbenanpassung zwischen Insecten und anderen Gegenständen einen Käfer, *Lithinus Hildebrandti* aus Madagascar, der einem mit Flechten bedeckten Zweige, auf dem er befestigt ist, auffallend ähnelt.

Herr Dönitz sieht sich veranlasst, infolge eines Artikels in den Entomologischen Nachrichten über die Schmetterlingsfauna von Nagasaki von Dr. Seitz diese gegen den Vorwurf der Aermlichkeit in Schutz zu nehmen, indem er viele von ihm selbst dort gefangene Schmetterlinge aufzählt, die in dem Artikel nicht erwähnt werden. Vorübergehendes Sammeln genügt eben nicht, um sich ein zutreffendes Urtheil über die Reichhaltigkeit der Fauna einer Gegend zu bilden.

Herr Streckfuss macht im Anschluss hieran darauf aufmerksam, dass in der Darstellung von Lokalfaunen sehr viel gesündigt werde von solchen Forschern, die nur für kurze Zeit sich in einer Gegend aufhalten und nach den Thieren, die sie selbst gefunden, die Gesamtf fauna beurtheilen wollen. Wie misslich dieses sei, beweise die Darstellung der Fauna des Wippacher Thaales von dem kenntnisreichen Sammler Mann, der alle die Lepidopteren aufführt, welche er bei einem Aufenthalt von 6 Wochen, von Anfang Mai bis Mitte Juni dort gefunden hat. Trotz der ausserordentlichen Findigkeit, welche Mann stets bewiesen hat und welche auch durch den Fang sehr vieler schwer zu findender Arten bei Wippach sich kundgiebt, fehlt doch in der Mannschen Aufzählung eine sehr grosse Menge von Arten, und selbst solchen, die dort in fast allen Jahren gemein sind. Es sollte ein Sammler niemals über die Reichhaltigkeit einer Gegend urtheilen, wenn er nicht Jahre lang in derselben gesammelt hat.

Sitzung vom 3. März.

Herr Honrath theilt mit, dass im letzten Heft der Iris von Staudinger eine *Notodonta vittata* beschrieben wurde, die in unserem, demnächst erscheinenden Hefte als *Not. Streckfussi* beschrieben und abgebildet ist.

(Staudinger beschreibt die Art nach einem bei Hadjin im Antitaurus am 14. 5. 1888 gefangenen ♂, und macht dazu die Bemerkung: „Ich sah bei meinem Freunde Streckfuss eine von ihm bei Wippach

(6) *Sitzungsberichte des Berl. Entomologischen Vereins*

in Krain gefangene *Notodonta*, die, soweit mein schwaches Erinnerungsvermögen reicht, dieser *Vittata* ähnlich war, vielleicht gar dieselbe Art sein kann.“

Streckfuss fand sein Exemplar am 22. 5. 1890 tief im Wip-pacher Thal an einer Pappel sitzend; es war auch ein ♂.

Anm. der Red.)

Sitzung vom 17. März.

Herr Stadelmann zeigt und bespricht eine Reihe von Schmarotzerbienen.

Herr Honrath theilt mit, dass er jüngst bei einem Mitgliede eine im allgemeinen sehr schöne Lepidopterensammlung besichtigt habe; zu seinem Bedauern habe er jedoch bemerkt, dass seine früheren, wiederholten Mahnungen, bei den einzelnen Stücken die Herkunft zu bezeichnen, unbeachtet geblieben sind. Er erinnert nochmals an das Schicksal der berühmten Mützel'schen Sammlung, deren Ankauf hauptsächlich wegen dieses Mangels von Seiten des Staates beanstandet war.

Herr Holtz zeigt eine *Chrysoperla sudetica*, die er auf der Ostseite des Riesengebirges gefangen, während sie nur auf der westlichen vorkommen soll.

(Zu den Sitzungsberichten des vorigen Jahres ist wegen verspäteter Einsendung des Manuscripts nachzutragen, dass Herr Holtz auf den höchsten Kämmen des Riesengebirges, insbesondere auf dem Silberkamm, im Juli mehrfach den Zünsler *Botys alpinalis* bei Tage fliegend gefangen hat, was er insofern für bemerkenswerth hielt, als dieser Fundort in Staudinger's Katalog nicht aufgeführt ist, denn es werden nur die Alpen und der Altai genannt. — Herr Ziegler bestätigte das Vorkommen des Thieres im Riesengebirge, das er schon früher auf den Elbhochwiesen beobachtet habe.)

Sitzung vom 31. März.

Herr Düberg zeigt abweichende Formen von *Papilio Machaon*, die sich allmählich dem *Hospiton* nähern, und ferner eine Reihe von *Argynnis Pales* mit Varietäten.

Sitzung vom 7. April.

Herr Ziegler zeigte im Anschluss an den Vortrag des Herrn Düberg in der vorigen Sitzung von *Argynnis Pales* Schiff. ein Exemplar mit grossfleckiger Randbinde und folgende Varietäten dieser Art vor: die kleinere hellgefärbte *lapponica* Staudinger, eine sehr dunkle *Isis* Hübner, eine blauschillernde *napaea* Hübner, ♂ und ♀ *Arsilache* Esp. aus dem Grunewald bei Berlin, eine solche kleinere aus Lappland, und *caucasica* Staudinger, deren ♂ lebhafter roth gefärbt ist und aus

für das Jahr 1892.

(7)

kleinen Punkten bestehende Binden führt, und deren ♀ bräunlichrothe Vorderflügel hat. Herr Ziegler legte ferner *Tapinostola Bondii* Knaggs, ♂ und ♀, mit dem Bemerkten vor, dass er diese Eule, als deren Heimath die Schriftsteller Süd-England, Mittel-Griechenland und Andalusien angeben, wiederholt auf der an Schmetterlingsarten armen Insel Rügen und zwar am Fusse der Kreidefelsen der Halbinsel Jasmund Abends an Binsen schwärmend im Juli gefangen habe. *Tap. Bondii* sei somit eine gute deutsche Art. Herr Ziegler hatte ferner als seltene Eulen die *Plusia Beckeri* Staudinger aus Sarepta, *Plusia circumscripta* Freyer aus Creta und *Chariclea Treitschkei* Frivaldsky aus Bulgarien mitgebracht.

Sitzung vom 21. April.

Herr Dönitz zeigte eine Reihe präparirter Schmetterlingsflügel zum Studium des Geäders. Anstatt die Flügel mechanisch zu entschuppen oder in Chlorpräparaten zu bleichen, hatte er es vorgezogen, sie direkt in Canadabalsam einzubetten. Sie lassen dann noch alle Farben erkennen, welche nicht durch Irisiren entstehen, und gewähren daher den Vortheil, dass man sich zu jeder Zeit von der Richtigkeit der Bestimmung überzeugen kann. Dabei werden die Präparate hinreichend durchsichtig, um das Geäder gut verfolgen zu können. Selbst Zygänen mit ihren dicken intensiv gefärbten Schuppen eignen sich noch für eine derartige Behandlung. Verlangt man noch grössere Klarheit, so steht nichts im Wege, dass man von den Stellen, auf die es besonders ankommt, vor der Einbettung mit der Fingerkuppe ein wenig Staub äbtpft.

Zur Untersuchung des Geäders eignet sich am besten eine schwache, mikroskopische Vergrößerung, wodurch die Augen nicht angegriffen werden, besonders wenn man sich daran gewöhnt, bei der Beobachtung beide Augen offen zu halten. Wer dagegen viel mit der Lupe arbeitet, kann mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, sich mit der Zeit die Augen zu verderben.

Zum Schluss zeigte der Vortragende unter dem Mikroskop Abnormitäten im Flügelgeäder verschiedener Arten.

Sitzung vom 28. April.

Herr Honrath zeigt den *Charaxes Baumannii* Rogenh. vom Kilima-Ndjaru und spricht sein Bedauern darüber aus, dass auch hier wieder die Publikation nicht in einer entomologischen Zeitschrift, sondern in einem Reisewerke enthalten ist.

Herr Stadelmann zeigt eine Sammeltasche in Form einer Brieftasche mit 6 grossen und 6 kleinen Gläsern, die von Kricheldorf konstruirt ist und sich zum Unterbringen kleiner Sachen sehr gut eignet.

(8) *Sitzungsberichte des Berl. Entomologischen Vereins*

Sitzung vom 4. Mai.

Herr Holtz zeigt recente Ameisen, die in Kopal und Sandarak eingeschlossen sind.

Sitzung vom 19. Mai.

Herr Dönitz macht auf eine Mittheilung in der Gubener Zeitschrift aufmerksam, wonach *Argynnis Laodice* in der Priegnitz beobachtet und gefangen worden sei und bemerkt dazu, dass dieser dem Osten angehörige Falter auch schon in Pommern gefangen wurde und dass er etwa in der Provinz Posen seine Westgrenze erreiche, die er gelegentlich einmal überschreiten könne, um als Gast bei uns zu erscheinen.

Sitzung vom 2. Juni.

Herr Brzozowski zeigt den für die Mark neuen Käfer *Alphitophagus quadripustulatus*, den er vor 2 Jahren im hiesigen botanischen Garten in 2 Exemplaren und in diesem Jahre in grösserer Anzahl bei Pankow gefangen hat.

Sitzung vom 1. September.

Herr Honrath zeigt eine Anzahl Stücke von *Tenaris Demona* von Ceram, Aru und Kaiser-Wilhelmsland, letztere von Wahnes gesammelt. Es sind Stücke darunter, die den klaren Beweis liefern, dass die von Standinger aufgestellte var. *Desdemona* unhaltbar ist, wie dies auch schon K. Ribbe in der Iris dargelegt hat. Unter diesen Stücken befinden sich solche, die unterseits zur Hälfte *Demona*, zur andern Hälfte *Desdemona* sind, also auf der einen Seite einfache, auf der andern Nebenocellen haben. Auffallend ist, dass bei sämtlichen bisher bekannten Stücken aus Kaiser-Wilhelmsland die obere Ocelle der Unterflügel oberseits deutlich durchschlägt, was demnach für diese Lokalität typisch zu sein scheint. Unter diesen Stücken befindet sich auch ein aberrirendes, auffallend dunkel gefärbtes ♀, das der Vortragende vor einigen Jahren von Dr. Marnow von der Station Bata-neng erhalten hat. Es sei daher zweifellos, dass diese Form, die dort konstant zu sein scheine, auch einen besonderen Namen verdient.

Sitzung vom 15. September.

Herr Dönitz zeigt eine bei Königs-Wusterhausen gefangene *Gnophria quadra* ♀, von der Kleinheit der südenropäischen *Bipuncta* Hb., aber ohne die röthliche Färbung der Vorderflügel der letzteren.

Herr Stempell zeigt von der Wachsmotte zerstörte Bienenwaben.

Sitzung vom 22. September.

Herr Honrath zeigt die einer Castniide ähnliche Lycaenide *Liphya brassolis* Westw. aus Palembang in Süd-Sumatra. Das Thier ist trotz seines grossen Verbreitungsgebietes doch sehr selten. Die Palpen überragen bei dem vorliegenden Stück die Augenhöhe,

während Röber sagt, dass die Palpen noch nicht zur halben Höhe der Augen hinaufreichen. Die Spannweite beträgt hier 70 mm, bei dem Staudingerschen Stück nur 63; das Distant'sche steht zwischen beiden. In Betreff des Aussenrandes der Vorderflügel stimmt das Honrath'sche Stück mit Staudingers Abbildung überein.

Weiter theilt Herr Honrath mit, dass die seiner Zeit von ihm publizierte *Pieris Fruhstorferi* eine *Delias* ist.

Herr Honrath theilt ferner mit, wie Herr Dörries jun. in Hamburg eine Menge *Colias Aurora* erbeutete. Er sah an einem sehr feuchten Morgen ein ganzes Kleefeld mit den Thieren bedeckt und konnte sie, da sie noch erstarrt waren, mit den Fingern abnehmen. Auf eben so leichte Weise erbeutete er *Apatura Schrencki*. Bei einem Brande schlug der Rauch in die benachbarten Pappeln und trieb die Falter in Menge herunter.

Herr Dönitz zeigt Raupen von *Paraponyx stratiotata*, welche an der Wassernuss, *Trapa natans*, in der Nähe von Berlin durch Herrn Stadtrath Friedel gefunden waren. Die Wassernuss war seit Jahren für Berlin verschollen, bis sie neuerdings Herr Friedel wieder auffand. Die *Paraponyx*- Raupe ist deshalb besonders merkwürdig, weil sie durch Kiemen athmet, deren sie an den Seiten je drei Reihen besitzt. Nach einer Angabe von Herrn Tetens ist die manchmal in der Litteratur als kiementragend erwähnte Raupe von *Acentropus niveus* kiemenlos.

Sitzung vom 29. September.

Herr Holtz zeigt eine mit einem breiten schwarzen Rückenstreifen gezeichnete Raupe von *Ocneria dispar*.

Herr Ziegler zeigt zur Ergänzung der Mittheilungen des Herrn Dönitz vom 22. September ein Pärchen von *Paraponyx stratiotata*.

Herr Günther legt Milben vor, die er an einer Linde am Teltower See gefunden hat. Die Thierchen hatten den Stamm mit einem Gespinnst überzogen, auf dem sie auf- und abwanderten, und das bei der Berührung zerbrach.

Herr Karsch fügt hinzu, dass diese Milbe, *Tetranychus telarius*, die einzige gespinnstbildende sei, welche man kenne, und dass sie dem Hopfen schade, nicht allein, weil sie vom Saft der Blätter lebt, sondern durch ihr Gespinnst die Pflanze erstickt.

Sitzung vom 6. October.

Herr Standfuss als Gast zeigt aus eigener Züchtung als neu 3 verschiedene Hybriden von Schmetterlingen, und zwar

A. Hybride von verschiedenen Arten.

- 1) aus *Saturnia pavonia* ♂ und *S. pyri* ♀ ein Paar, das sich in Form und Zeichnung dem Vater nähert, jedoch grösser ist. Anscheinend wegen der unnatürlichen Grösse der Flügel

(10) *Sitzungsberichte des Berl. Entomologischen Vereins*

haben sich in denselben sogenannte Schaltruppen gebildet die bei *Pavonia* so nicht vorkommen. Diese Form hat Staudinger in seinem Katalog *Hybrida media* genannt, nach einem von Kudelt-Anker stammenden Stück, das Herr Standfuss verglichen hat.

2) aus *Biston hirtarius* ♂ und *B. pomonarius* ♀ ein Paar, bei dem das ♀ verkürzte, schmale, spitze Flügel besitzt.

B. Hybride von verschiedenen Rassen derselben Art.

1) aus *Callimorpha dominula* ♂ und ab. *persona* ♀.

Diese Stücke zeigen die mehr rothe Grundfarbe der Hinterflügel des Vaters und die schwarze Zeichnung derselben annähernd wie bei der Mutter.

2) aus *Call. dominula* ♀ und ab. *persona* ♂. Diese zeigen die gelbrothe (orange) Grundfarbe der Hinterflügel von *Persona*, aber auch die schwarze Zeichnung ähnlich wie bei dieser.

Herr Standfuss bemerkt dazu, dass diese letztere Hybride auch in natura von seinem Freunde Talbot in Toskana und, nach Angabe des Herrn Wiskott, in Breslau auf der Promenade gefunden sei. Infolge der bei seinen eignen Züchtungen seit etwa 20 Jahren gemachten Erfahrungen sind die aus der Parung verschiedener Arten hervorgegangenen Thiere immer unfruchtbar, dagegen lassen sich die aus verschiedenen Rassen derselben Art hervorgegangenen Hybriden weiter züchten. Nur eine Ausnahme ist Herrn Standfuss bekannt geworden, nämlich fruchtbare Hybride aus *Ocnogyna hemigena* und *Zoraida*. Diese Ausnahme dürfte aber nur scheinbar sein, weil die Aehnlichkeit beider Thiere den Schluss zulässt, dass *Zoraida* nur eine Varietät der *Hemigena* sei. Unter den Fischen ist die aus Lachs und Forelle hervorgegangene Lachsforelle als einzige fruchtbare Hybride nachgewiesen.

Herr Streckfuss findet durch die mitgetheilten Beobachtungen den schon von Linné aufgestellten Satz bestätigt, dass zwei Thiere derselben Art fruchtbare, dagegen zwei Thiere verschiedener Arten höchstens unfruchtbare Nachkommenschaft zu erzeugen vermögen.

Herr Bartels theilt mit, dass die bisher für harmlos gehaltene Buprestide *Agrilus sinuatus* nach einem Aufsatz des Oekoumierathes Goethe (in den pomologischen Monatsheften) sich in Hessen-Nassau als Schädling der Birnbäume erwiesen habe. Das Volk habe ihm dort den Namen Ringelwurm beigelegt.

Herrn Karsch ist es bekannt, dass *Agrilus sinuatus* auch in Steglitz bei Berlin in Obstpflanzungen schädigend aufgetreten ist.

Herr Dönitz hat beobachtet, dass in Japan die Apfelsinenbäume von *Agrilus* sp. arg geschädigt werden.

Herr Honrath wies auf die Schwierigkeiten hin, welche sich dem Bestimmen vieler *Anaea*-Arten entgegenstellen, da gar oft ein und dieselbe Species nicht nur in der Zeichnung, sondern sogar in der Gestalt erheblich variire, was sich durchaus nicht immer auf verschiedene Generationen zurückführen lasse. Es sei daher nicht zu verwundern, dass eine grosse Anzahl Arten aufgestellt worden, von denen viele sich nach und nach als synonym erweisen. So habe er jetzt, wo er sich eingehender mit der Gattung *Anaea* beschäftigt, als sicher feststellen können, dass *Cluvia* Hopffer, *Lorna* Druce und *Placida* Druce Namen einer Art seien, von denen der erstere die Priorität habe. Die typische *Cluvia* stecke im Berliner Museum, stimme auf der Oberseite mit der Druce'schen Abbildung von *Lorna* und auf der Unterseite mit der von *Placida* überein, bestätige somit die von Druce selbst bei letzterer ausgesprochene Vermuthung, dass *Placida* vielleicht nur eine „extreme form“ seiner *Lorna* sei. Die von Herrn H. vorgezeigten 2 Stücke von *Anaea Cluvia*, von Buckley in Bolivia gesammelt, variiren ebenfalls unter sich und zwar mit Ober- und Unterseite.

Sitzung vom 13. October.

Nach Vorlesung des Protokolles der vorletzten Sitzung wird die Frage aufgeworfen, ob man bei Kreuzung zweier Varietäten ein und derselben Art auch von Hybriden sprechen dürfe. Herr Karsch schlägt vor, diese Formen Mischlinge zu nennen und das Wort Bastard nur auf die Nachkommenschaft aus der Kreuzung zweier Arten anzuwenden.

Sitzung vom 20. October.

Herr Dönitz zeigt eine Anzahl in der Jungfernhaid gefangener *Cidaria testaceata*. Dieser Spanner ist bisher für unsere Gegend und wohl für ganz Norddeutschland noch nicht angegeben worden. Um die Art weiter zu züchten, liess der Vortragende Eier ablegen, doch gelang es ihm nur drei Raupen bis zur Verpuppung zu bringen. Die jungen, weissen Räupecen sind so zart, dass sie Erlenblätter nicht anzugreifen vermögen, während doch die Erle als die Futterpflanze genannt wird. Nur nach Ritzung der Oberhaut der Blätter gelang es, einige Räupecen zum Fressen zu bringen. In welcher Weise sich die Thierchen im Freien benehmen, das müssen spätere Beobachtungen lehren.

Herr Dönitz hat ferner eine zweite Generation der *Cidaria unangulata* gezogen, deren Raupe bisher unbekannt war. Die Raupe ist oberseits schmutzig graubraun, unterseits von der Reihe der Luftlöcher an heller. In der Mittellinie des Rückens steht am vorderen Ende des 5. bis 8. Ringes ein schwarzer Fleck, der an den Seiten von einem hellen Fleckchen begleitet ist. Vor jedem schwarzen Fleck steht,

(12) *Sitzungsberichte des Berl. Entomologischen Vereins*

etwas hinter der Mitte des betreffenden Körperringes, ein weisser Punkt unmittelbar hinter dem Schnittpunkt der Schrägstriche mit der Mittellinie, welche im mittleren Drittel der Körperringe zwar deutlich, doch nicht auffällig verdunkelt ist. Der weisse Punkt ist mit den hellen Begleitflecken des dahinter stehenden schwarzen Flecks durch zwei feine helle Striche verbunden. Im übrigen ist der Rücken matt geriebelt. Am Bauche stehen kleinere schwarze Fleckchen denen des Rückens gegenüber; seitwärts stehen dunkle Flecke, die vorn als Schrägstriche von hinten her kommend auf die Brustfüsse übertreten. Die Luftlöcher sind schwarz und stehen am oberen Rande eines helleren Seitenfeldes. Die Nachschieber sind mit einem dunklen, vorn scharf hell begrenzten Strich bezeichnet. Der Kopf zerfällt oben in zwei kuglige Hemisphären, die vorn dunkelbraun gerandet, in den Seiten von Längsreihen dunkler Schräg- und Querstriche durchzogen sind.

(Die von diesen Raupen erhaltenen Puppen kamen zum Theil im August aus, zum Theil überwinterten sie und lieferten die Falter bei Zimmerzucht im März 1893).

Herr Brzozowski theilt mit, dass er in diesem Monat *Geotrupes Typhoeus* im Koth wilder Kaninchen gefunden habe.

Sitzung vom 27. October.

Herr Honrath warnt davor, *Parnassius*-Arten in der Cyankaliumflasche zu töten, da feststehe, dass die weisse Grundfarbe davon einen gelben Ton bekommt.

Hierzu bemerkt Herr Stadelmann, dass er einschlägige Erfahrungen bei Wespen gemacht habe und dass er überzeugt sei, dass viele exotische Arten, die nur auf Farbenunterschiede gegründet sind, einen ähnlichen Ursprung haben.

Sitzung vom 3. November.

Herr Honrath zeigte aus seiner Sammlung die sämtlichen bisher bekannten Vertreter der *Teuta*-Gruppe der Gattung *Euthalia* bzw. *Symphædra*, wohin dieselbe von einigen Autoren neuerdings gestellt wird, und zwar die typische *Teuta* Doubl. Hew. von Java, *Teuta* von Assam, *Piratica* Semp. von Mindanao, *Teutoides* Moore von Borneo, *Belluta* Druce von Malacca und *Caenaespolis* Hew., sämtlich in beiden Geschlechtern. Ob mit Ausnahme der letzteren Art die übrigen alle als gute Arten anzusehen, erscheint Herrn H. zweifelhaft, zumal die Unterschiede eigentlich fast nur auf die verschiedenen laufende und gezeichnete Mittelbinde begründet werden können, die verschiedenen Formen auch nur immer allein an den einzelnen Lokalitäten bisher gefunden wurden. *Teuta* von Java und Assam zeigen mindestens dieselben Verschiedenheiten, wie die anderen besonders

benannten Arten oder Formen. Distant habe offenbar das ♀ von *Belluta* nicht gekannt, da er in seinen „Rhopalocera Malayana“ *Caenaespolis* irrtümlich als ♀ zu jener gezogen. *Belluta* schein in Malacca selten zu sein, namentlich das ♀, das von Kunzler in den langen Jahren nur in 2 Stücken gesandt worden sei. Letzterer habe dagegen das ♂ von *Caenaespolis* gar nicht gefangen. Das von Herrn H. vorgezeigte ♂ wurde von Dr. Platen auf Palawan gefangen, gewissermassen erst entdeckt, und ist vom ♀ kaum verschieden.

Herr H. hatte ferner mitgebracht *Charaxes Durnfordi* Dist. von Palabuan, Südwestküste von Java. Das Exemplar ist wesentlich kleiner, auch weniger lebhaft gefärbt als das von Distant publizierte. Da diese Art seitdem auch auf Borneo von Wahnes und in Deli, Sumatra von Dr. L. Martin und Dr. B. Hagen gefunden worden, so ist sie demnach in den wenigen Jahren nach ihrer Entdeckung 1884 jetzt von vier verschiedenen Lokalitäten bekannt.

Sitzung vom 10. November.

Herr Stichel zeigt eine Reihe Schmetterlinge, deren Flügel missbildet sind und macht hierbei auf folgende Erscheinungen aufmerksam:

Ein Exemplar von *Vanessa Io* zeigt eine interessante kreuzweise Verschiebung der Flügel d. h. links oben und rechts unten sind diese in normaler Grösse ausgebildet, rechts oben und links unten jedoch auffällig kleiner. Ähnliche Missbildungen werden öfter beobachtet, meist aber nur auf einer Seite, einem zusammengehörigen Flügelpaar oder bei einem einzelnen Flügel. Es äussert sich dies in der Regel durch Verkürzung eines Flügelrandes. Beispiele hierzu bieten eine *Acraea neobule* (Ost-Afrika) und eine *Euploea alea* (Ceram). Bei beiden ist ein Rand des rechten Vorderflügels verkürzt und zwar bei ersterer der Vorder-, bei der anderen der Innenrand. Hierdurch erscheint der betreffende Flügel bei jener beträchtlich breiter, bei dieser schlanker als die normalen Glieder. — Bei ferneren zwei Exemplaren der Collection einer *Argynnis Lathonia* und einer *Morpho Epistrophis* (Süd-Brasil.) ist eine starke (konkave) Ausbuchtung des linken Vorderflügels bemerkbar. Bei der *Lathonia* erstreckt sich dieselbe vom Innenwinkel bis genau zur 5. Rippe, bei der *Epistrophis* von Rippe 3 bis nahe zur Subcostalis. Dieses Stück zeigt, obwohl frisch, eine sehr blasse Färbung, die Randflecken, sowie die Fleckenreihe vor dem Rande sind sehr schwach, auf der Unterseite fehlen die marmorirten braunen Schattirungen der Hinterflügel fast gänzlich. Eine ähnliche Erscheinung ist bei einer *Anaea Xenocles* (Columb.) vorhanden, sie wird nur dadurch noch auffälliger, dass der an dem linken Flügel durch die Einbuchtung fehlende Theil durch einen konvexen Schnitt des

(14) *Sitzungsberichte des Berl. Entomologischen Vereins*

rechten, wie ihn normale Stücke dieser Art nicht zeigen, gleichsam ergänzt wird. Der linke Fühler dieses Stückes ist um ca. $\frac{1}{4}$ kürzer als der rechte. Als Beispiel zu der auch schon öfters beobachteten Durchlöcherung der Schmetterlingsflügel ist eine *Danaïs Dorippus* (Ost-Afrika) vorhanden. Dicht am Aussenrande des linken Vorderflügels befindet sich ein kleiner ovaler Ausschnitt, der flüchtig betrachtet, für eine Beschädigung — etwa wie angefressen — gehalten werden kann. — Bei einem Exemplar von *Limenitis populi* ♀ ist eine auffällige, gleichmässige Abstufung des Vorderwinkels beider Hinterflügel zu beachten. Zelle VII ist geradezu rechtwinklig eingekerbt, wodurch Rippe 7 etwas aus ihrer Lage verdrängt wird. In der Zeichnung fehlt demzufolge an dieser Stelle einer der vor dem Rande stehenden schwarzen Halbmonde, während der weisse Saum völlig intact ist. Das Thier ist gezogen. Als weiteres Zucht-Resultat ist ein *Ocneria dispar* ♀ vorhanden, dem der linke Hinterflügel bis auf einen kurzen Wurzelstumpf fehlt. An der aus dem Freien eingebrachten Puppe ist nichts zu bemerken gewesen, wodurch diese Erscheinung hätte erklärt werden können, es komme also nicht ein äusserer Einfluss bei der Entwicklung in Betracht, sondern die Ursache sei in einem organischen Fehler der Larve zu suchen, worauf auch die übrigen Bildungen zurückzuführen sein dürften.

Endlich verdient ein Albino von *Ocneria dispar* ♀ Aufmerksamkeit. Das Stück zeigt bei völliger Bestäubung ausser einem schwärzlichen Winkelfleck auf der Querrippe, 2 Fleckchen am Vorderrande und einem solchen in der Mittelzelle, sowie schwach angedeuteten Saumflecken, keinerlei Zeichnung.

H. St. lehnt sich in seiner Ausführung an einen Aufsatz des verstorbenen C. Fromholz (im 1. Heft des XXXII. Bandes der Zeitschrift) über Missbildung bei Schmetterlingsflügeln und hebt noch besonders hervor, dass alle die aufgeführten Stücke eine völlig glatte und bis auf die erwähnten Punkte normale Ausbildung haben, wodurch sie sich wesentlich von den eigentlichen Verkrüppelungen, welche leicht durch äussere Einflüsse oder Hindernisse bei der Entwicklung aus der Raupe zur Puppe oder aus dieser zum Schmetterling erklärt werden können.

Herr Ziegler zeigte zwei Aberrationen von *Argynnis Aglaja* L. ♂ vor, die er im Juli d. J. im Val Tuores bei Bergün an der Abulastrasse gefangen hatte. Bei der einen waren, ähnlich wie bei *Argynnis Niobe* L. ab. *Pelopia* die Unterseite schwarzbraun mit rothgelben streifigen Randflecken und die Oberseite der Hinterflügel olivengrün mit drei grossen silbernen Wurzelflecken und schwarzen Randflecken. Bei der zweiten Aberration waren die Wurzelflecke der Hinterflügel auf der Unterseite zu drei grossen Silberflecken zusammengeflossen. Eine Abbildung dieser letzteren Aberration befindet sich in Treitschke „Hilfsbuch für Schmetterlinge“ Tafel II, No. 1. Herr Z. legte ferner eine in derselben

Gegend gefangene Varietät der *Melitaea Dictynna* ♂ vor, deren Hinterflügel auf der Oberseite einfarbig schwarzbraun waren.

Sitzung vom 17. November.

Herr Esselbach zeigt im Anschluss an den Stichel'schen Vortrag in der letzten Sitzung eine Reihe von Schmetterlingsverkrüppelungen.

Herr Holtz legt eine von der *Linnaea* gemachte Aufstellung der Entwicklung der *Cetonia aurata* vor.

Sitzung vom 24. November.

Herr Stichel zeigt vier *Melitaea Aurinia* mit folgenden Eigen thümlichkeiten. Bei einem Stück sind die Flecke vor dem Aussenrande deutlich ausgebildet, beim zweiten gehen sie in einen breiten Streifen über, beim dritten nimmt der Streifen schon einen Theil der vor ihm liegenden Mondflecke ein, und beim vierten bedeckt er diese ganz.

Hierauf macht Herr Stichel Mittheilungen über örtliche Verhältnisse in Ostafrika um Saadani und Bagamoyo, soweit der Schmetterlingfang in Betracht kommt. Ostafrika ist ca. 15 Meilen (engl.) von der Küste eine eintönige Buschgegend, sogen. Savanne. Es stehen darin vereinzelt Kokospalmen, selten wälderartige Bestände, Affenbrodbäume von gewaltigem Umfange, Mangobäume, Sykomoren, Tamarinden, und am Flussufer, aber auch direct am Meere eine Menge Mangroven, die ihre Wurzeln im sumpfigen Boden ausbreiten. Häufig sind Baumwollens tauden, Dornbüsche und langes struppiges Gras. Blumen gedeihen nur in der Regenzeit d. h. im October und März—Mai, dann aber reichlich und üppig. Dann ist auch die eigentliche Fangzeit der Schmetterlinge. Die Nachtfalter ziehen vor allem den sogen. Papaja-Baum vor. In den Flussgegenden blüht ein Strauch mit doldenartigen roth-weissen Blüten; ganze Reihen dieser Sträucher stehen nebeneinander und bilden namentlich um die Mittagszeit den Tummelplatz aller möglichen Insecten, so auch der Schmetterlinge.

Der Boden ist fast nur Sand; einige Strecken, wahrscheinlich Flussläufe, haben schwarzen, moorartigen Grund.

Nach 15 Meilen fängt erst ein besserer Boden an, die fruchtbarsten Gegenden kommen weiter als 30 Meilen (engl.) von der Küste, z. B. im Kili mandsharo Gebiet und im Gebiet der Grossen Seen vor. Das Gebirge besteht aus Granit und Gneis. Partien dieser Art von mässiger Höhe sind häufig. An der Küste sind viel Korallenfelsen. Bemerkenswerthe Ausbeute hat der Gewährsmann nicht zu verzeichnen gehabt; ausser einigen meist schlechten *Papil. Philonoë*, *Acraea satis* und *ancmosa* sowie auch *Hypolycaena caeculus* bestand dieselbe meist in gewöhnlichen Arten der Gattungen *Pieris*, *Catopsilia*, *Acraea*, *Atella*, *Eurema*, *Euryphene*, *Amauris*, *Callosunc*; von letzterer speciell: *Phlegyas*, auch *Miles*, *Omphale*, *Achine*, diese hübschen Thierchen,

(16) *Sitzungsberichte d. Berl. Entomolog. Vereins für 1892.*

die ihre deutsche Zugehörigkeit bei ihrer schwarz-weiss-rothen Färbung genugsam zur Schau tragen. Von Nachtschmetterlingen wäre zu erwähnen *Hemaris Hylas*, *Euchromia formosa*, *Patula macrops* und einige kleine Spinner.

Herr Thiele zeigt die seltene Varietät der *Vanessa Antiopa* v. *Hygiaea* Hdrch. aus dem Finkenkrug bei Berlin, sowie eine Reihe von *Apatura Iris* aus Ungarn, in Uebergängen zur Ab. *Jole*, was Herr Thiele deshalb besonders hervorhebt, weil er in Nord- und Mittel-Deutschland bisher noch niemals derartige Uebergänge gefunden hat, sodass anzunehmen sei, dass hier beide Formen nur streng getrennt vorkommen.

Sitzung vom 1. December.

Herr Ziegler zeigte ein dunkles Paar von *Melitaea Asteria* Fr., eine sehr dunkle und grosse *Argynnis Pales* var. *Isis* Hb. und ein sehr helles ♀ dieser Art, sowie eine *Melitaea aurinia* var. *Merope* Prun. ♀, bei der die punktirte, ockergelbe Fleckenreihe auf dem linken Hinterflügel bis auf zwei Flecke fehlte, Thiere, die sämtlich Ende Juli d. J. oberhalb des Weissenstein auf dem Albulapass von ihm erbeutet sind. Herr Z. zeigte ferner einen dunklen ♂ der *Melitaea Cynthia* Hbn., auf dessen Vorderflügel die rothgelben Randflecken fast verschwinden, den er auf der Passhöhe des Julier im August d. J. gefangen hatte. Von Sils-Maria im Ober-Engadin zeigte er ein ♀ von *Cidaria munitata* Hb., eine grosse violettbraune Varietät von *Lygris prunata* L. und *Anaitis paludata* var. *imbutata* ♀, aus dem Fex-Thal einen *Parnassius Delius* Esp. ♂, bei dem der obere rothe Fleck des linken Hinterflügels einen grösseren weissen Kern als der des rechten Hinterflügels hatte, vom Lago Calvoccio bei Maloja *Colias Palaeno* L. ab. *Werdandi* ♀ und aus dem Bergeller Thal *Argynnis Ino* Esp. ♂ mit weisser Grundfarbe des unteren Drittheils der Hinterflügel, schliesslich einen im Val Tueros bei Bergün erbeuteten Spinner, den er für eine eigenthümlich gefärbte Form der *Cidaria trifasciata* hielt. Um die Gegenden anschaulich zu machen, in denen die vorgezeigten Lepidopteren von ihm gefangen sind, legte Herr Z. eine Anzahl von ihm an Ort und Stelle gefertigter Aquarellskizzen vor.

Sitzung vom 8. December.

Herr Streckfuss macht auf eine entomologische Bauernfängerei aufmerksam, die in einer Einladung von Eduard Hofmann in Grüneberg zum Beitritt in den Internationalen und naturwissenschaftlichen Verein enthalten ist, und stellt den Antrag, hierauf in der Zeitschrift warnend aufmerksam zu machen. Der Antrag wird angenommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Dönitz Wilhelm

Artikel/Article: [Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins in Berlin für das Jahr 1892. 1-16](#)